

Innovationsmanagement und Patente

Alle neun Minuten ein neues



Achim von Michel
ist freier Journalist und PR-Berater
in München.

Das Patentwesen boomt. In den letzten Jahren ist die Zahl der Patentanmeldungen kontinuierlich gestiegen. Dennoch stehen Erfinder – egal, ob sie in Entwicklungsabteilungen von Großkonzernen oder unabhängig arbeiten – auch heute noch vor Schwierigkeiten, die den Erfolg ihrer Ideen massiv beeinflussen.

1 Das Deutsche Patent- und Markenamt

Deutschland hat den Ruf als Land der Innovationen unbestritten verdient. Kaum mit Bodenschätzen ausgestattet, kommen die entscheidenden Erfolgsfaktoren für die wirtschaftliche Entwicklung aus den Forschungslabors der Universitäten und den Entwicklungsabteilungen der Unternehmen. Allein im Jahr 2007 wurden laut dem Jahresbericht des Deutschen Patent- und Markenamts (DPMA) 47.853 Patente von Erfindern aus dem Inland angemeldet. Auch europaweit liegt Deutschland bei den Patentanmeldungen unverändert auf Platz 1.

Die Aktivsten unter den rund 12.000 deutschen Patentanmeldern sind immer noch weltweit tätige Unternehmen und Großbetriebe, wie eine Auflistung der 50 führenden, inländischen Anmelder beim DPMA zeigt. Angeführt wird die Liste von der Robert Bosch GmbH (2.509 Anmeldungen), dicht gefolgt von der Siemens AG (2.474 Anmeldungen). Insgesamt entfielen im Jahr 2007 knapp 60% aller Anmeldungen auf 3,6% aller Anmelder. Umso interessanter ist die Frage, wer im Unternehmen eigentlich die Rechte an Erfindungen hat. Häufig stecken nur einige wenige kluge Köpfe hinter den Innovationen, die den Erfolg eines Betriebs ausmachen. Deren Namen sind kaum bekannt und sie erhalten selten die verdiente Anerkennung für ihre Leistungen.

Info

Das DPMA blickt auf eine über 130-jährige Geschichte zurück und beschäftigt heute 2.500 Mitarbeiter an den Standorten München, Berlin und Jena. Es verzeichnete im Jahr 2007 insgesamt 60.992 Patentanmeldungen mit Wirkung für die Bundesrepublik Deutschland. Das bedeutet, dass etwa alle neun Minuten ein neues Patent angemeldet wurde.

Zu den Aufgaben des DPMA gehört es, gewerbliche Schutzrechte für Erfindungen, d.h. Patente, zu erteilen und Gebrauchsmuster und Marken einzutragen. Durch Gebrauchsmuster können, genau wie bei Patenten, gewerblich anwendbare Erfindungen geschützt werden. Die Voraussetzungen unterscheiden sich teilweise von denen für Patente. Marken gehören zum geistigen Eigentum eines Unternehmens und kennzeichnen dessen Produkte oder Dienstleistungen. Sie stellen einen Vermögenswert dar. Das DPMA erteilt außerdem Auskünfte zu Fragen rund um das Schutzrecht.

2 Erfindungen im Dienste des Unternehmens

Gerade Unternehmen mit üppigen Etats und auf den ersten Anschein modernen Forschungslabors scheinen der ideale Nährboden für Innovationen zu sein. Doch es herrscht spätestens dann ein ungünstiges Arbeitsklima, wenn es um die Frage geht, wer die Lorbeeren für die im Unternehmen getätigten Erfindungen ernten darf – Arbeitgeber oder Arbeitnehmer. Rein arbeitsrechtlich gehören alle Ergebnisse, die der Mitarbeiter in Ausübung seines Berufs schafft, dem Arbeitgeber. Der Beschäftigte muss also die Rechte am Ergebnis seiner Arbeit abtreten. Im Widerspruch zum Arbeitsrecht steht hingegen das Patentrecht. Hier gilt das Erfinderprinzip, das schöpferische Leistungen einer Person schützt und dem Inhaber des Rechts erlaubt, Dritten die Verwendung der patentierten Erfindung zu verbieten.

Es gilt also, unterschiedliche Interessen in Einklang zu bringen sowie Rechte und Pflichten von Arbeitgebern und Angestellten ausgewogen zu verteilen. Im Fall einer sog. patent- oder gebrauchsmusterfähigen Dienstleistung greift das Arbeitnehmererfindergesetz (ArbnErfG). Dabei ist der Arbeitnehmer verpflichtet, jede Erfindung, die er im Rahmen seiner Berufsausübung macht, dem Arbeitgeber zu melden. Voraussetzung ist, dass er die Erfindung während der Arbeitszeit im Unternehmen geschaffen und dabei in hohem Maß aus dem Knowhow des Betriebs geschöpft hat. Wurde die Erfindung schriftlich gemeldet, hat der Arbeitgeber das Recht, die Erfindung für sich zu beanspruchen und die Pflicht, sie als Patent oder Gebrauchsmuster anzumelden. Als Ausgleich erhält der Mitarbeiter eine Entschädigung. Deren Höhe hängt nicht zuletzt vom Markterfolg der Erfindung ab. Doch mag die Entschädigungsleistung auch ausreichend sein – das öffentliche Ansehen für die Erfindung erntet der einzelne Beschäftigte nur selten.

Info

Das deutsche ArbnErfG trat am 1.10.1957 in Kraft. Es regelt die Rechte und Pflichten von Arbeitnehmern und Arbeitgebern für den Fall, dass ein Mitarbeiter im Rahmen seines Arbeitsverhältnisses eine patent- oder gebrauchsmusterfähige Erfindung macht. Auch nach der Beendigung des Arbeitsverhältnisses bestehen die vom ArbnErfG festgelegten Rechte und Pflichten fort. In manchen Fällen erhielten Beschäftigte für ihre Erfindungen Beträge in Millionenhöhe.

Patent



3 Der Erfinder als Einzelkämpfer

Anders ist das bei den unabhängigen Erfindern, denen es zwar nicht an persönlichem Entfaltungsspielraum, aber an anderen Faktoren für den Erfolg ihrer Idee mangelt. Zwei Drittel der rund 12.000 deutschen Patentanmelder haben im Jahr 2007 nur eine einzige Erfindung eingereicht. Sie sind Leiter kleiner Unternehmen oder selbstständige Erfinder, die es meist schwer haben, ihre Ideen marktfähig zu machen. Häufig stoßen sie auf Bedenkenträger und Konkurrenz in den Unternehmen, denen sie ihre Erfindung zur Lizenzierung anbieten. Dr. Heiner Pollert, CEO der auf Innovationsmanagement spezialisierten Patentpool-Gruppe aus München, kennt die Problematik: „Wenn Erfinder von sich aus mit ihrer Idee auf Unternehmen zugehen, bekommen sie meistens den Spruch ‚Not invented here‘ zu hören. Was nicht im eigenen Unternehmen erfunden wurde, interessiert das Management nicht und wird auch nicht gefördert.“



Dr. Heiner Pollert,
CEO der Patentpool-Gruppe

Der erste Schritt hin zu gezielten Wettbewerbsvorteilen und wirtschaftlichen Gewinnen ist mit dem Schutz der Erfindung durch das Patent- und Gebrauchsmusterrecht schon gemacht. Dennoch fehlen vielen Urhebern guter Ideen die Kontakte, das Kapital und das Wissen zur vielschichtigen Materie des „Intellectual Property“, um ihr Produkt selbst zu vermarkten. „Nicht jeder Unternehmer kann sich einen hauseigenen Patentanwalt leisten“, sagt Pollert. „Praktiker des Patentrechts wissen aber, wie brüchig die weltweiten Abkommen heute sind – kaum ein Erfinder wird sein gesammeltes Wissen umfassend vor der Weltgemeinschaft präsentieren und darauf hoffen, dass er so einen Investor für sein Projekt erhält. Wer glaubt, sich im Bereich des Intellectual Property allein mit rechtlichen Maßnahmen einen Vorteil zu verschaffen, der irrt sich. Auf der anderen Seite kauft kein Investor die Katze im Sack.“

Wichtig

Oft vergessen wird auch, dass der rechtliche Patentschutz nur maximal 20 Jahre wirksam ist und die Kosten im Verlauf der Produktentwicklung konstant steigen.

4 Erfolgreich von der Idee bis zur Marktreife

Vor diesem Hintergrund müssen sich Erfinder bewusst werden, dass ein umfassender Patentschutz für die Vermarktung ihrer Erfindung nicht reicht. Um funktionierende Kontakte zu Kapital und Industrie herzustellen und mangelndes Knowhow in den Bereichen Patentrecht, Subventionsmanagement und Marketing auszugleichen, ist ein professionelles Innovationsmanagement von der Idee bis zur Marktreife vonnöten. Erst ab diesem Zeitpunkt beginnt die Wertschöpfung der Erfindung. Diesem Thema widmet sich die Patentpool-Gruppe und blickt auf zehn Jahre Erfahrung im Bereich des Innovationsmanagements zurück. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, nach neuen viel versprechenden Produktideen zu suchen, für die ausreichend großes Marktpotenzial besteht, und die geistigen Urheber der Ideen mit finanziellen Mitteln zu unterstützen.

Die Beschaffung von Kapital bildet, so die Erfahrung der Patentpool-Experten, das größte Problem bei der Produktion und Vermarktung von Innovationen. „Der kaufmännische Grundsatz, dass sog. Early Stage-Beteiligungen zwar die höchsten Renditen versprechen, aber auch das höchste Risiko in sich tragen, ist allgemein bekannt“, sagt Heiner Pollert. „Deshalb versuchen wir konsequent, Risiken zu analysieren und zu minimieren und konnten uns innerhalb der letzten zehn Jahre einen festen Kreis an Private-Equity Investoren aufbauen, denen wir regelmäßig neue Projekte vorstellen. Wegen erschwelter Kreditvergaben für kleinere Unternehmen unterstützen wir vor allem den Mittelstand und Einzelpersonen.“ Mit einem Netzwerk an Entwicklern, Beratern, Wissenschaftlern, Marketingexperten, Patentanwälten und Vertriebsspezialisten begleitet Patentpool Erfinder außerdem bei der Patentierung und sucht im Endstadium der Produktentwicklung potenzielle Interessenten für die Auslizenzierung des Produkts.

5 Patentpool Innovations Management

Das Unternehmen ist seit 1998 spezialisiert auf die finanzielle Förderung und Managementbetreuung von Erfindern und genialen Ideen. Auf Basis von Venture Capital-Beteiligungen engagiert sich Patentpool im Auftrag seiner Investoren bei sorgfältig ausgewählten Projekten aus Branchen wie Informationstechnologie, Life Science, Medien, Umwelttechnologie und regenerative Energien. Das Unternehmen fördert besonders die sog. Clean Technology, vgl. **Definition**.

Definition

Der Begriff Clean Technology beschreibt wissensbasierte Produkte oder Dienstleistungen, die die Funktionsfähigkeit, Produktivität oder Effizienz verbessern und gleichzeitig Kosten, Aufwand, Energieverbrauch, Abfall oder Umweltverschmutzung verringern.

Das vielfach bewährte „Patentpool Frühphasen Management“ ist zielgerichtet auf die Lizenzierung und Markteinführung der Technologien sowie den gewinnbringenden Exit der Investoren.

6 Wie ein Skischuh den Weltmarkt erobert

Der Glaube an die eigene Idee und die Unterstützung von Managementprofis wie der Patentpool-Gruppe sind zwei entscheidende Faktoren für den Erfolg unabhängiger Erfinder. Einige Projekte von Patentpool wurden bereits realisiert. Dazu gehört der innovative Skischuh des Schweizer Traditionsunternehmens Heierling, den ATOMIC unter dem Namen HAWX in der letzten Wintersaison weltweit in den Markt eingeführt hat. Im Gegensatz zur bisher üblichen Fertigungsweise bei Skischuhen, die weitgehend aus den 70er Jahren stammt und auf einer durchgängig starren Sohleineinheit basiert, wurde bei HAWX der vordere Schuhbereich vom rückwärtigen Teil durch eine bewegliche Schale und eine Rückstellfeder entkoppelt. Dies ermöglicht natürliche Bewegungen des Fußes im Sprunggelenk- und Zehengrundgelenkbereich, wie Schwenken und Abrollen, und damit eine bessere Kontrolle über den Ski. Durch neue Freiheit im Fußgelenk ist außerdem eine deutliche Reduzierung des Neigungswinkels auf etwa 12 bis 14 Grad möglich. Das Ergebnis ist ein aufrechter, natürlicher Stand im Skischuh, der Kraft spart, die Gelenke schont und das Skifahren insgesamt ermüdungsfreier macht.

7 Software, die mitdenkt

Einen weiteren, global agierenden Partner für eines ihrer Projekte hat die Patentpool-Gruppe mit dem amerikanischen Verlagshaus Dow Jones gewinnen können. Ravenpack, ein Portfolio-Unternehmen von Patentpool, vermarktet seit letztem Jahr seine neuartige, auf Methoden künstlicher Intelligenz basierende Software unter dem Namen Dow Jones News Analytics. Bis zu 460.000 Kunden der Dow Jones Newswire Services können damit auf ein System für automatisierte Handelsprozesse (Algorithmic Trading) zugreifen. Dow Jones News Analytics wird als komplett webbasierte Lösung über den Vertrieb von Lizenzen angeboten. Das System analysiert bis zu 2.500 Einzelnachrichten in der Minute, die sowohl im Moment ihrer Entstehung als auch aus dem 20 Jahre umfassenden Nachrichtenarchiv von Dow Jones zugeführt werden, und übersetzt die Information in auswertbare Zahlenformate. Mithilfe komplexer statistischer Auswertungen lassen sich riesige Datenmengen anhand frei konfigurierbarer Parameter in klar definierte Zusammenhänge bringen und grafisch darstellen.

8 Damit der Markterfolg kein Glücksfall bleibt

Die Arbeit der Patentpool-Gruppe zeigt, dass es durchaus unternehmerische Erfolgsgeschichten mit Innovationen gibt. Vor allem kleinen Unternehmen und einzelnen Erfindern verhalfen Finanzierungs- und Managementlösungen wie die des Münchener Unternehmens zur Umsetzung ihrer Ideen in die Praxis.

Praxistipp

Private Investoren sind hier langfristig die beste Alternative, da vor allem Banken noch nicht erkannt haben, wie wichtig Innovationen für den volkswirtschaftlichen Wettbewerbsvorteil sind. Geldinstitute setzen meistens Kreditsicherheiten voraus, die Erfinder ihnen nicht bieten können. Dr. Axel Berg, Mitglied des Bundestags und des Beirats der Patentpool-Gruppe, fordert daher: „Es muss Eigenkapital zur Verfügung stehen, auf das ohne verkrustete Finanzierungsmechanismen zugegriffen werden kann, wenn es gebraucht wird.“

Obwohl der Großteil an Patentanmeldungen immer noch von weltweit agierenden Konzernen durchgeführt wird, ist auch bei mittelständischen Unternehmen der Wille zur Innovation nicht zu unterschätzen. Vor allem für kleinere Betriebe erwächst aus einer Vorreiterrolle ein ganz wesentlicher Wettbewerbsfaktor. Die Ident Technology AG wurde vor Kurzem mit dem Bayerischen Mittelstandspreis ausgezeichnet, weil sie in den vergangenen sechs Jahren nicht weniger als 125 Patente angemeldet hat. Auch die Verleihung der Diesel-Medaille leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung und Anerkennung von Erfindern. Die Medaille wurde im Jahr 1952 durch den Deutschen Erfinderverband das erste Mal verliehen und soll Aufmerksamkeit für Innovationen schaffen, die zum Wohl der Allgemeinheit beitragen. Für ihre schöpferischen Leistungen wurden u.a. Gottlob Bauknecht, Wernher von Braun und Walter Sennheiser ausgezeichnet. Veranstaltungen zur Förderung der Innovationskultur machen Unternehmern und Erfindern Mut, ihre Ideen in die Tat umzusetzen. Sie sollen außerdem Politikern ins Bewusstsein rufen, dass die geistige Wertschöpfung das wichtigste Kapital des Wirtschaftsstandorts Deutschland ist und gefördert werden muss.

9 Erfolgreiche Patentanmeldung

Obwohl die Zahl der Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt von Jahr zu Jahr ansteigt, erhalten bei Weitem nicht alle Antragsteller ein Patent. Die meisten gescheiterten Anträge erfüllen nicht die Kriterien zur Patenzulassung. Verschiedene Branchenverbände haben deshalb Leitfäden veröffentlicht, die vor allem kleineren Unternehmen bei der Entscheidung helfen, ob eine Patentanmeldung sinnvoll ist, die relevante Marktdaten wiedergeben und erläutern, wie Formalitäten am einfachsten zu erledigen sind.

Praxistipp

Ratsam ist außerdem, im Vorfeld der Patentanmeldung eine Recherche durchzuführen, um Doppelanmeldungen zu vermeiden. Die Internationale Patentklassifikation (IPC) gibt dafür wichtige Anhaltspunkte.

Die steigende Zahl an Patentanmeldungen drückt statistisch aus, was Eingeweihte längst wissen – nämlich, dass geistiges Eigentum zunehmend den Unternehmenswert bestimmt und damit auch immer wichtiger für seinen wirtschaftlichen Erfolg wird. Der Wertzuwachs durch Rechte an immateriellen Gütern geschieht aber häufig noch im Verborgenen und wird erst langsam erkannt. Dabei ist es von enormer Bedeutung, wer seinen Wissensvorsprung durch Rechte schützt und als Standard auf den Markt bringt. Schließlich lassen sich dadurch hohe Gewinne erzielen. So bestimmt die geistige Wertschöpfung mehr und mehr das ökonomische Geschick. Denn Patente sind ein Handelsgut, das sich nicht abnutzt, da es immer wieder in Form von Lizenzen verwertet werden kann.

10 Fazit

Trotz der großen Bedeutung von geistigem Eigentum als Wirtschaftsfaktor scheitert der Erfolg vieler Erfindungen am fehlenden Zugang zu Kapital und Industrie sowie an schlechter Vermarktung. Mehr Unternehmen sollten dem Beispiel der Patentpool-Gruppe folgen und unabhängige Erfinder bei der Verwirklichung ihrer Ideen unterstützen. Nur so kann sich Deutschland auch in Zukunft den Ruf als Land der Innovationen bewahren.